

# Flesh Gordon (1974)

Von Christof Berger Foto: Filmstills, zVg.



Die Erde wird immer wieder von Strahlenregen heimgesucht, unter dessen Einfluss die Menschen alle Hemmungen fallen lassen, sich die Kleider vom Leib reißen und ihren Trieben freien Lauf lassen. Unfälle und Flugzeugabstürze sind die Folge. Da kann nur einer helfen: Footballstar und Superheld Flesh Gordon. Er muss zusammen mit dem verschrobene Wissenschaftler Flexi Jerkoff und der Flugbegleiterin Dale Ardor zum Planeten Porno fliegen, von woher die Sexstrahlen kommen, und dort das Unheil stoppen.

Klar, bei diesem farbenfrohen wie sinnfreien Machwerk hat man es eindeutig mit Trash zu tun. Regisseur Howard Ziehm war Rockmusiker und Regisseur mehrerer Spielfilme mit explizit erotischen Szenen, eingewoben in fiktionale Plots. Mit «Flesh Gordon» hat er Kultstatus erreicht. Dabei gibt sich der Film in keinem Moment Mühe, Sets und Special Effects in irgendeiner Weise realistisch oder glaubwürdig wirken zu lassen. Doch gerade die an Bastelarbeiten gemahnenden Miniaturlandschaften, Matte Paintings und Studiobauten haben es in sich und sind unglaublich liebevoll und detailversessen gefertigt. Das phallusförmige Raumschiff von Jerkoff wird mit einem VW-Schlüssel gestartet. Als Fallschirme dienen transparente Plastik-Regenschirmchen. Absurde Dialoge sorgen für Irritation und Heiterkeit. Die Stop-Motion-Kreaturen, gegen die sich Flesh und seine Getreuen behaupten müssen, brauchen hingegen einen Vergleich mit den Animationen eines Ray Harryhausen («Jason and the Argonauts») nicht zu scheuen. Realisiert hat sie teilweise Jim Danforth, der zuvor auch für die Animationen in «The Time Machine» oder «7 Faces of Dr. Lao» von George Pal verantwortlich war.

Auf dem Planeten Porno gelandet, stellen unsere

Helden schnell fest, dass dieser vom perversen Kaiser Wang geknechtet wird, in dessen Palast fortwährend Sexorgien gefeiert werden und wo auch der Sexstrahler installiert ist. Bis sie diesen ausschalten können, müssen sie unzählige Kämpfe ausfechten gegen Peniswürmer, transsexuelle Bestien, Vergewaltigungsroboter und Käfermonster. Dale soll mit Wang zwangsverheiratet werden, wird aber später von martialischen lesbischen Amazonen entführt. Flesh seinerseits muss Amora, der Königin der Nacht, zu Diensten stehen. Unterstützung im Kampf gegen das Böse erhalten Flesh, Dale und Jerkoff schliesslich von Prinz Precious, einem schwulen Robin Hood, der mit seinen Gefährten die Wälder bewohnt. Weder die Spülung von Wangs Riesen klo noch ein riesenhaftes Supermonster («A monster's work is never done») können jedoch den absehbaren Lauf des Schicksals aufhalten. Am Schluss zerstören wuchtige Explosionen Wangs Schloss und die stolzen Retter der Welt dürfen sich getrost auf den Heimweg begeben.

Zum ersten Mal sah ich diesen windigen Streifen als grüner

Jugendlicher im Berner Kino Jura. Es war mein erster Softporno, und ich habe später keinen mehr gesehen, der annähernd so unterhaltsam und unbeschwert gewesen wäre. «Flesh Gordon» ist einerseits Parodie und gleichzeitig eine Hommage an die Universal-Filmserie mit Buster Crabbe der Jahre 1936–1940. Und er ist eindeutig ein Produkt der Siebzigerjahre, der sexuellen Revolution im Rahmen der Hippie- und 68er-Bewegung. Politisch korrekt ist das alles nicht, ein filmischer Meilenstein sicher auch nicht, aber der Film verströmt einen höchst eigenen Charme.

---

«Flesh Gordon», USA 1974, 88 Minuten, Regie: Howard Ziehm, Michael Benveniste; Drehbuch: Michael Benveniste, William Hunt; Kamera: Howard Ziehm, Lynn Rogers; Musik: Ralph Ferraro; Special Effects: Tom Sherman, Ray Mercer, David Allen, Jim Danforth, Douglas Beswick, Rick Baker, Greg Jein, Russ Turner, Greg Neuswanger; Mit: Jason Williams (Flesh Gordon), Suzanne Fields (Dale Ardor), William Hunt (Kaiser Wang), Joseph Hudgins (Dr. Flexi Jerkoff), Candy Samples (Amazonenkönigin).